

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege
= Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 5 (1904)

Artikel: Bericht über die V. Jahresversammlung der schweizerischen
Gesellschaft für Schulgesundheitspflege : Samstag, den 11. und
Sonntag den 12. Juni 1904 in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-90971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Bericht über die V. Jahresversammlung
der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege,
Samstag den 11. und Sonntag den 12. Juni 1904 in Bern.

I. Organisationskomitee.

1. Regierungsrat Dr. A. Gobat, Präsident.
2. Gemeinderat R. Schenk, I. Vize-Präsident.
3. Schulvorsteher Ed. Balsiger, II. Vize-Präsident.
4. Lehrer Fr. Frauchiger, Aktuar.
5. Dr. med. O. Schär, Arzt.
6. Schulinspektor Fr. Wittwer.
7. Rektor Preiswerk.
8. Gymnasiallehrer Böschenstein.
9. Gymnasiallehrer Lüthi.
10. Dr. med. Carrière.
11. Sekundarlehrer v. Grünigen.
12. Direktor Dr. med. Fr. Schmid, Präsident der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.

II. Programm.

Samstag den 11. Juni,
vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: 1. **Hauptversammlung** in der Aula des neuen Hochschulgebäudes.

1. Eröffnungswort des Präsidenten des Organisationskomitees, Regierungspräsident Dr. Gobat, Erziehungsdirektor des Kantons Bern.
2. Die Schulbankfrage.
 - a) Die hygienische Seite. Referent: Prof. Dr. Girard in Bern.
 - b) Die praktisch-pädagogische Seite. Referent: Lehrer Wipf in Zürich. Korreferenten: Lehrer Grob in Erlenbach-Zürich und Inspektor Henchoz in Lausanne.

Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Mittagessen nach Belieben.

Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: 2. **Hauptversammlung** in der Aula der Hochschule. Die verschiedenen Messungsmethoden der geistigen Ermüdung (mit Demonstrationen). Referent: Dr. Th. Vannod in Bern.

Nach Schluss der Verhandlungen: Besuch der für diesen Anlass veranstalteten schulhygienischen Ausstellung in den Räumen der Permanenten Schulausstellung (vis-à-vis dem neuen Postgebäude), Besichtigung des Hochschulgebäudes, des Mädchen-schulhauses im Montbijou, der Primarschulhäuser Brunnmatt, Spitalacker, Kirchen-feld, Länggasse und der Turnhallen im Montbijou und im Schwellenmätteli.

Abends 8 Uhr: Abendunterhaltung.

Sonntag den 12. Juni,

vormittags 8 Uhr: Geschäftssitzung in der Aula der Hochschule.

1. Protokoll der Jahresversammlung von 1903.
2. Abnahme der Jahresrechnung.
3. Bericht des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Bestimmung des nächsten Versammlungsorts.
6. Unvorhergesehenes.

Vormittags 8 $\frac{3}{4}$ Uhr: 3. Hauptversammlung in der Aula der Hochschule.

1. Die natürliche und die künstliche Beleuchtung der Schulzimmer. Referenten: Prof. Dr. Erismann in Zürich und Prof. Dr. O. Roth in Zürich. Korreferent: Prof. Dr. Emmert in Bern.
2. Schule und Zahnpflege. Referent: Zahnarzt Dr. Müller in Wädenswil. Korreferent: Zahnarzt Dr. Fetscherin in Bern.

Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bankett in der Innern Enge.

Nachher Besichtigung des Bundeshauses (gegen Vorweis der Teilnehmerkarte) und anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Bei schönem Wetter Fahrt auf den Gurten. Hin- und Rückfahrt von Wabern (Tramstation) aus am Sonntag zu der reduzierten Taxe von 80 Cts. Diese Ermässigung gilt für die Inhaber von Teilnehmerkarten auch am Samstag.

Auskunfts- und Quartierbureau.

Dasselbe befindet sich im Bahnhof und ist am Freitag nachmittags von 4 bis 6, abends von 8 bis halb 10 Uhr, und am Samstag von vormittags 10 bis abends halb 10 Uhr geöffnet zum Bezug der Teilnehmerkarten (à 5 Fr. für Bankett und Abendunterhaltung) und der bestellten Quartierkarten. Letztere müssen indessen bis spätestens Samstag nachmittags 4 Uhr erhoben werden.

Bankettkarten sind auch noch am Sonntag vormittags in der Hochschule (vor dem Eingang in die Aula) erhältlich.

Die Ausweiskarten, welche zum Bezug der Eisenbahnbillette für die Hin- und Rückfahrt zur einfachen Taxe berechtigen, sowie die Anmeldekarten, welche bis spätestens Mittwoch den 8. Juni an Hrn. Schulinspektor F. Wittwer, Mattenhofstrasse 37, Bern, zu senden sind, werden den Mitgliedern später zuge-stellt werden.

III. Erste Hauptversammlung.

Samstag den 11. Juni, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vorsitzender: Regierungspräsident Dr. Gobat, Präsident des Organisationskomitees.

In der prächtig gelegenen Aula der neuen Universität, mit freiem Blick bis zum strahlenden Alpenkranze, fanden sich zirka

200 Personen aus allen Gauen des Schweizerlandes ein, dazu Vertreter manches Nachbarstaates und besonders zahlreich die bernische Lehrerschaft.

1. Eröffnungswort des Vorsitzenden.

Regierungspräsident Dr. Gobat, Erziehungsdirektor des Kantons Bern, begrüsst die Versammlung in der Bundesstadt. Er bewillkommt die Männer der Wissenschaft, die Lehrer und Lehrerinnen, die sich für die Gesundheit der Kinder interessieren, sowie alle andern Freunde der Jugend. Weil es so schwer ist, Vereine zu bilden, die Opfer fordern für das allgemeine Wohl, und da diese Arbeit deshalb vor allem denen übrig bleibt, die von Amteswegen dazu berufen sind, so ist die Gründung des Vereins für Schulgesundheitspflege mit seinen mannigfachen Bestrebungen lebhaft zu begrüßen. Er ist im wahren Sinne des Wortes ein Erziehungsverein, der die körperliche, intellektuelle und moralische Gesundheit der Kinder allseitig heben und pflegen will; daher wäre zu wünschen, dass die schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege eine grosse Mitgliederzahl im Schweizerland herum sich erwerben könnte, um in die Lage versetzt zu werden, eine recht intensive Tätigkeit zu entfalten. Man denkt über die Behandlung des Kindes anders als früher. Möge besonders die Lehrerschaft die Ratschläge befolgen, die von der Wissenschaft gegeben werden, und sich das Studium der Schulhygiene zur Aufgabe machen! Es genügt nicht bloss zu beraten; was im Sinne des Fortschritts aus den Beratungen hervorgeht, muss hinauswandern zur praktischen Verwertung in Schule und Haus. Den Verhandlungen besten Erfolg wünschend, namentlich im Interesse der Volksschule, erklärt er die V. Jahresversammlung der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege für eröffnet.

2. Die Schulbankfrage.

a) Die hygienische Seite.

M. le Prof. *Girard* donne d'abord lecture de son rapport, dans lequel il étudie le banc d'école au point de vue hygiénique, en expliquant et en commentant les thèses dans lesquelles il a résumé son travail, et que l'on trouvera plus loin. Le rapporteur s'est borné à étudier certains points qui lui paraissaient d'une importance particulière. Il ne veut pas qu'on exige que les écoliers gardent toujours la même attitude, car il en résulterait une fatigue énorme pour l'en-

fant; la table ne doit pas être par conséquent un corset orthopédique, mais il faut qu'elle permette un changement d'attitude (attitude antérieure et attitude postérieure entr'autres); une attitude vicieuse alternée vaut mieux qu'une attitude correcte permanente. M. le Dr. Girard préconise une petite distance négative (une forte distance négative empêche la position antérieure) et un dossier à courbure et à inclinaison suffisante. Il préfère aux tables à différence variable des tables fixes de trois dimensions différentes; comme siège, les chaises sont excellentes, mais ne doivent être employées que dans les degrés supérieurs. Quant au travail debout, il est plutôt nuisible pour les écoliers des classes inférieures et ne présente pas d'avantages notables pour les enfants plus âgés.

b) Die pädagogisch-praktische Seite.

Für dieses Referat hätte der Vorstand nicht leicht einen geeigneteren Referenten finden können. Lehrer Wipf in Zürich beschäftigt sich seit einer Reihe von Jahren mit der Schulbankfrage, sowohl nach der theoretischen, wie der praktischen Seite hin, und ist daher der Berater der stadtzürcherischen Schulbehörden in der Schulbankfrage. Sein Referat zeigte denn auch den praktischen Schulmann, der durchweg aber auch orientiert ist hinsichtlich der hygienischen Bestrebungen und der technischen Neuerungen in der Schulbankfrage. Wipf spricht den Schulbänken mit fixen Bestandteilen das Wort gegenüber den Schulbänken mit weitgehender Verstellbarkeit. Er betrachtet alle jene Systeme als ungeeignet, bei denen die Einstellung mit Hilfe von Werkzeugen, oder auch ohne solche, zu erfolgen hat, wie denn seine Ansicht dahin geht, dass die Schulbank zum Stehen einzurichten kein Bedürfnis sei. Die Schulbankfrage ist abgeklärt, aber nicht durchgeführt. Deshalb sollte der Verein für Schulgesundheitspflege mit der Erziehungsdirektoren-Konferenz Bestimmungen zur Instruktion der Lokalschulbehörden erlassen. Die Masse der Zürcher-Masstabelle sollten amtlich vorgeschrieben sein.

c) Korreferate.

Lehrer Grob in Erlenbach-Zürich nennt die Schule der Gegenwart eine Schreibschule, die der Schulbankfrage gerufen habe. Er redet der nach der Körpergrösse des Schülers verstellbaren Bank, seiner Universalbank, sowie der Steilschrift mit stumpfer Feder das Wort. Die Schulbankfrage ist für ihn erst gelöst, wenn die Schriftfrage auf eine natürliche, vernünftige Basis gestellt wird.

M. Henchoz, dans un court rapport, développe et commente les thèses qu'il a présentées.

d) Diskussion.

Dr. Wilh. Schulthess, Zürich, spricht seine Befriedigung darüber aus, dass Prof. Girard auf die grosse Verschiedenheit der Rückenkrümmung im Sitzen und Stehen aufmerksam gemacht hat. Die Annahme, dass die Kinder beim Sitzen eine Lendenlordose darbieten, ist eine irrtümliche. Die Kinder sitzen im Gegenteil in einer leicht gebückten (kyphotischen) Haltung. Diese ist als die normale anzusehen und gewährt den Kindern die grösste Bewegungsfreiheit. Die senkrechte Lehne entlastet die Wirbelsäule nicht, sie muss daher leicht, um 15° , nach hinten geneigt sein. Um zu verhindern, dass der Schüler nach vorn rutscht, muss der Sitz vorn etwas erhöht sein. Dr. Schulthess hält den von Lehrer Grob angegebenen und empfohlenen Wiegesitz für die Schule nicht für empfehlenswert, so bequem und praktisch er für andere Zwecke sein möge, weshalb er der Einführung der Grobschen Schulbank nicht das Wort reden kann.

Prof. Dr. Girard bekämpft die Ansicht von Grob über die Entstehung des Schiefwuchses, obschon zugestandenermassen viele Aerzte auf demselben Standpunkt stehen. Dass die Schulbank die wesentliche Ursache der Skoliose sei, ist ein landläufiger Irrtum. Die Ursachen der Skoliose liegen ausserhalb der Schule. Allerdings kann eine bereits vorhandene Skoliose bei einem in der Entwicklung begriffenen Kinde sich in der Schule verschlimmern; aber der Ansicht, dass die Skoliose eine Schulkrankheit sei, muss entgegengetreten werden.

Prof. Dr. Emmert bemerkt zu den Grobschen Thesen berichtigend, dass die dem Auge angenehmste Arbeitsdistanz 22 bis 25 cm betrage, auch für die Kinder; eine Entfernung von 30—33 cm entspreche bereits einem weitsichtigen (presbyopen) Auge. Ferner sei es durchaus unrichtig, wenn Grob annehme, die Sehdistanz wachse bei korrekter Schreibhaltung proportional mit dem Schüler. Im übrigen verwechsle Grob die Blicklinie mit der Sehdistanz. Unter Blicklinie verstehen wir diejenige Linie, welche den gelben Fleck mit dem betrachteten Objekt verbindet; diese Blicklinie gibt also nur die Richtung an, in welcher das gesehene Objekt in bezug auf unser Auge sich befindet, — ob nah oder fern ist gleichgültig.

Dr. Schmid, Direktor des schweiz. Gesundheitsamtes und Präsident der Gesellschaft, freut sich, konstatieren zu können, dass drei von den vier Referenten so ziemlich zu dem gleichen Endresultat gelangt sind. Die Ansicht bricht sich immer mehr Bahn, dass man mit der Erstellung komplizierter und ausgeklügelter Subsellien vielfach zu weit gegangen ist. Wir müssen zu allerdings rationell konstruierten, aber einfachen und mit möglichst wenig beweglichen Teilen versehenen Schulbänken zurückkehren. Dieselben müssen in einer genügenden Anzahl von Nummern erstellt werden, damit man sie den verschiedenen Körpergrössen richtig anpassen kann. Sie sollen eine rationelle Schreib- und Sitzhaltung und ein bequemes Aufstehen ermöglichen, im übrigen aber den Schüler in seinen Bewegungen nicht zu stark beschränken; die Schulbank darf keine Zwangsjacke sein. Die Universalbank gehört nicht in die Schule, dagegen eignet sie sich vorzüglich als Hauspult, welches sich dem wachsenden Schüler bzw. verschiedenen Schülern anpassen lässt.

Dr. Schmid ist mit Grob der Ansicht, dass man zu viel und namentlich zu lange hintereinander schreibe. Wesentlich ist vor allem, dass der Schüler nicht zu lange anhaltend sitze, dass er häufig zum Aufstehen veranlasst werde und dass das von der Gesellschaft s. Zt. in der Jahresversammlung in Lausanne aufgestellte Postulat, nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause von 15 Minuten eintreten zu lassen, überall zur Durchführung gelange.

Der Präsident, Dr. Gobat, bringt folgende schriftlich eingereichte Anträge zur Verlesung:

1. Antrag von Lehrer Wipf:

Der Vorstand der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege richtet sich an die Konferenz der Erziehungsdirektoren mit dem Gesuch, es möchten in allen Kantonen den untern Schulbehörden genaue Instruktionen erteilt werden über die Herstellung rationeller Schulbänke.

2. Antrag von Lehrer Grob:

Die schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, überzeugt, dass die Schulbankfrage erst gelöst wird, wenn die Schriftfrage auf eine natürliche und vernünftige Basis gestellt wird, übernimmt es, die Reform der Schriftfrage anzuregen und nach Kräften zu fördern.

Dr. Schmid hält eine Abstimmung über den Antrag Grob nicht für opportun; er könnte denselben auch nicht in allen Teilen unter-

stützen, da für die Lösung der Schulbankfrage doch wohl die Schriftfrage nicht allein ausschlaggebend sei. Der Vorstand sei aber gerne bereit, die Behandlung der Frage der Steil- und Schrägschrift für eine der nächsten Jahresversammlungen in Aussicht zu nehmen, wenn Hr. Grob sich damit befriedigt erklären könne.

Lehrer Grob ist damit vollständig einverstanden.

Der Antrag Wipf wird in dem Sinne angenommen, dass der Vorstand den Auftrag erhält, Normalien für die Erstellung von Schulbänken auszuarbeiten.

IV. Zweite Hauptversammlung.

Samstag den 11. Juni, nachmittags 2^{1/2} Uhr,

in der Aula der Universität.

Vorsitz: Hr. Regierungspräsident Dr. Gobat.

Les différentes méthodes de mensuration de la fatigue intellectuelle (avec démonstrations.)

M. le Dr. *Vannod* donne lecture de son travail. Après avoir rapidement étudié les diverses méthodes employées dans ce but, il expose les motifs qui lui font donner la préférence à la méthode esthésiométrique, qui lui paraît la plus rationnelle et la plus sûre de toutes; cette méthode a pour but de rechercher et de mesurer la diminution de la sensibilité cutanée consécutive à une activité cérébrale prolongée. M. le Dr. *Vannod* a appliqué sa méthode sur un certain nombre d'élèves des écoles de la ville de Berne, et il a résumé ses recherches dans les conclusions que l'on trouvera plus loin, et qu'il a développées en illustrant son exposé d'un grand nombre de courbes graphiques très intéressantes.

M. le Prof. *Girard* se demande si, à côté des causes, signalées par M. le Dr. *Vannod*, qui peuvent entacher d'erreur les résultats obtenus par la méthode esthésiométrique, il n'en existe pas d'autres encore; par exemple certains états de surexcitation morale provoqués par une gronderie, une émotion etc. Il est aussi possible que des phénomènes physiologiques réguliers, se reproduisant tous les jours (élévation et diminution de la température du corps) puissent avoir une influence. On ne sait pas non plus si la durée de contact des pointes de l'esthésiomètre ne modifie pas l'intensité de l'impression ressentie. Quoiqu'il en soit, les recherches entreprises par M. le Dr. *Vannod*

sont très intéressantes, et il conviendrait de les étendre et de les généraliser. Les instituteurs pourraient sans beaucoup de peine se vouer à cette tâche; il leur suffrait d'y mettre beaucoup d'attention et d'éviter de produire chez les élèves une auto-suggestion.

M. le Prof. Th. d'Oldenbourg (Trier) demande pourquoi les courbes sont plus élevées, d'une manière générale, à la fin de la semaine qu'au commencement, ce qui indique une augmentation de la sensibilité.

M. le Dr. Vannod répond qu'au début les élèves ont plus de peine à percevoir les sensations tactiles et à les différencier; il y a là une sorte d'apprentissage inconscient qui explique l'élévation de la courbe après quelques jours d'exercice.

Dr. Stocker, Luzern, ist überrascht, dass die weiblichen Handarbeiten zu den Unterrichtsdisziplinen gehören sollen, die den Geist weniger ermüden. Seine Beobachtungen gehen dahin, dass Lehrerinnen wie Schülerinnen am Ende der Arbeitsstunden recht ermüdet und nervös seien. Als Augenarzt möchte er zu erwägen geben, ob denn die zwei Stunden fortgesetzter Arbeit im Nähen etc. nicht eine Ermüdung der Augen ergeben, die sich auch dem Gesamtgehirn mitteile, sodass das Aesthesiometer dies am Körper anzeigen müsse. Letzteres scheint aber nach der Mitteilung Vannods nicht der Fall zu sein. Es müsste daher gut sein, wenn Augenärzte sich an die Arbeit machen würden, die Ermüdung des Sehorganes unter diesen Verhältnissen mit dem Perimeter festzustellen, namentlich wenn sich diese Resultate in Gegensatz zu den aesthesiometrischen Untersuchungen stellen.

M. le Dr. Vannod répond à M. Stocker qu'il a été fait en 1902 des expériences pour observer s'il y a une corrélation entre la fatigue de la vue et de l'ouïe et la fatigue intellectuelle. On a trouvé une concordance absolue. Pour certains expérimentateurs, l'ouïe serait même un réactif plus délicat et plus précis que toute autre méthode; on a observé, après une période d'examens, une diminution de l'ouïe et un rétrécissement du champ visuel.

V. Besichtigung der verschiedenen Schulanstalten der Stadt Bern.

Nach dem Nachmittagsvortrag teilte sich die Versammlung in verschiedene Gruppen, die unter kundiger Führung entweder der schulhygienischen Ausstellung oder den stadtberlinischen Schulgebäuden

einen Besuch abstatteten. Besonders die Universität, das Mädchen-schulhaus im Montbijou, die Primarschulhäuser in der Brunnmatt und auf dem Spitalacker, sowie die Turnhallen im Montbijou und im Schwellenmätteli wurden einer genauen Besichtigung unterzogen. Dabei zeigten sich die schönen Früchte, welche die Schulhygiene gezeitigt hat; denn ihr verdanken die schon nach aussen architektonisch prächtigen Schulgebäude ihre innere zweckmässige Einrichtung mit viel Luft und Licht, mit gesundem Heizungs- und Reinigungssystem und den wertvollen Badeeinrichtungen. Die neuen Schulgebäude bilden ohne Zweifel die Krone der Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Bern.

VI. Unterhaltungs-Abend im Café des Alpes.

„Tages Arbeit, abends Gäste!“ Diesem Zauberworte folgten die Schulhygieniker mit vielen interessierten Freunden am Samstag Abend. In buntem Reigen lösten sich Männerchöre und Gemischte Chöre mit Soli ab und ganz besonders haben Frl. Johanna Dick und Hr. Arthur Althaus mit ihren glänzenden Leistungen die Hörer zu rauschendem Beifall genötigt. Das Keulenschwingen der „Wägsten und Besten“ bot eine genussreiche Augenweide. Dem würdigen Ernst guckte manchmal schalkhafter Humor über die Schulter, bis er es endlich wagte, als „Sühneprinz“ in Gala auf der Bühne zu erscheinen.

Gemeinderat Schenk, Schuldirektor der Stadt Bern, eröffnete die Reihe der Toaste mit humorvollen Worten der Begrüssung.

Stetter, Vertreter der vereinigten Schulbankfabriken in Stuttgart, brachte Gruss und Einladung seiner Heimatstadt zum Besuche der Versammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege im Jahre 1905. Köstlich amüsierte seine Beichte: „Ich bin nämlich Schulbankfabrikant!“ und sein Toast auf das „goldene“ Zeitalter, wo die Trias: Pädagogik, Hygiene und Technik vereinigt, dem gleichen Ziel entgegenarbeiten zur Lösung der Schulbankfrage.

Schulvorsteher Ed. Balsiger, Bern, warf mit beredten Worten einen Rückblick auf die Zustände und Verhältnisse der „guten“ alten Zeit, auf den Weg, den die Gesellschaft für Schulgesundheitspflege gegangen, und beleuchtete alsdann die schönen Aufgaben, die der Verein noch zu erfüllen berufen ist.

Erziehungssekretär Zollinger, Zürich, stattete den Bernern den herzlichen Dank aller Gäste ab und gedachte im speziellen des Direktors des eidg. Statistischen Bureaus, Dr. Guillaume, der bereits

anfangs der sechziger Jahre als einer der Pfadfinder auf dem Gebiete der Schulhygiene ein Büchlein „L'hygiène scolaire“ herausgegeben.

Zwischen all den prächtigen Leistungen, musikalischer, turnerischer und oratorischer Art, wogten die Wellen der fröhlichen Gemütlichkeit und des freundschaftlichen Gedankenaustausches. Von den vielen Produktionen sei namentlich die von Turnlehrer Bandi erwähnt, der farbenfrohe Fackeln in wunderbarer Linie hin und her und auf und unter schwang. Als die mitternächtliche Stunde herannahte, suchten die Schulhygieniker allgemach die Nachtruhe auf zur Stärkung für die Arbeit des kommenden Tags.

VII. Geschäftssitzung.

Sonntag den 12. Juni, vormittags 8 $\frac{1}{4}$ Uhr,

in der Aula des Universitätsgebäudes.

Vorsitz: Dr. F. Schmid, Präsident.

1. Das Protokoll der IV. Jahresversammlung in Schaffhausen vom Vorjahr wird genehmigt.

2. Die Jahresrechnung zeigt:

a) an Einnahmen	Fr. 4475. 97
b) an Ausgaben	„ 2746. 19

somit einen Einnahmenüberschuss von . . . Fr. 1729. 78

Mit dem letztjährigen Ueberschuss von Fr. 2963. 11 ist das Vermögen der Gesellschaft auf Fr. 4692. 89 angestiegen. Die Rechnung wird auf den Antrag der Rechnungsrevisoren dem Quästor, Stadtrat E. Ducloux, Schuldirektor in Luzern, unter bester Verdankung abgenommen.

3. Aus dem Berichte des Vorstandes ergibt sich:

a) Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1903 597, nämlich 74 Kollektivmitglieder und 523 Einzelmitglieder. Bei Anlass der Versammlung in Bern sind 53 Anmeldungen eingegangen, sodass sich die voraussichtliche Mitgliederzahl für das Jahr 1904 auf 650 stellen wird. Wenn auch stetsfort eine langsame Vermehrung der Zahl der Mitglieder eintritt, so dürfen wir doch nicht müde werden, immer und wo die Gelegenheit sich bietet, auf die Bestrebungen unserer Gesellschaft, die der gesamten Jugenderziehung gelten, aufmerksam zu machen und neue Mitglieder aus allen Interessenkreisen zu gewinnen suchen. Sehr verdienstlich wäre es, wenn unsere Mitglieder selbst sich in den Dienst dieser guten Sache stellen und

uns recht viele neue Mitglieder zuführen würden, damit möglichst bald das erste Tausend in unserer Mitgliederzahl erreicht ist.

b) Das Korrespondenzblatt wird bereits im laufenden Jahre eine etwelche Erweiterung in dem Sinne finden, dass es nicht mehr blass sechsmal, sondern neunmal je einen Bogen stark erscheinen wird.

c) Vom h. Bundesrate ist dem Vorstand ein Beitrag von Fr. 1500 zur Abordnung einer Vertretung zum Ersten internationalen Kongresse für Schulgesundheitspflege in Nürnberg zugekommen, in der Meinung, dass über die Verhandlungen von unserem Vorstande aus ein Bericht veröffentlicht werde. Dies wurde angeordnet; der Bericht wird als I. Teil unseres V. Jahrbuches im Laufe des Monats August erscheinen und den Mitgliedern zugesandt werden.

4. Der Vorstand wird für eine weitere Amts dauer von zwei Jahren bestellt aus den bisherigen Mitgliedern:

Dr. Fr. Schmid, Direktor des schweiz. Gesundheitsamtes, Bern,
Präsident,

Fr. Zollinger, Erziehungssekretär, Zürich, I. Aktuar,

Dr. Sandoz, Neuenburg, II. Aktuar,

E. Ducloux, Schuldirektor, Luzern, Quästor,

Dr. Erismann, Stadtrat, Zürich,

A. Geiser, Stadtbaumeister, Zürich,

Gylam, Schulinspektor, Corgémont,

Dr. X. Wetterwald, Schulinspektor, Basel,

und neu für Prof. Dr. Combe, Lausanne, der wegen Arbeitsüberhäufung eine Wiederwahl ablehnt:

L. Henchoz, Schulinspektor, Lausanne.

5. Als Rechnungsrevisoren werden für das Jahr 1905 gewählt:
Schuldirektor Schenk, Bern und Augenarzt Dr. Friedr. Stocker,
Luzern.

6. Auf den Antrag des Vorstandes und eine freundliche Einladung der kantonalen und städtischen Behörden in Luzern wird beschlossen:

a) Die VI. Jahresversammlung findet im Mai 1905 in Luzern statt.

b) Als Verhandlungsgegenstände werden bestimmt:

1. Heizung und Ventilation von Schulhäusern und Turnhallen.
2. Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen.
3. Die Pflege der Leibesübungen im reifern Jugendalter.

Die Bezeichnung der Referenten wird dem Vorstande überlassen.

VIII. Dritte Hauptversammlung.

Sonntag den 12. Juni, vormittags 8 $\frac{3}{4}$ Uhr,

in der Aula des Universitätsgebäudes.

Vorsitz: Herr Regierungspräsident Dr. Gobat.

1. Die natürliche und die künstliche Beleuchtung der Schulzimmer.

a) *Die natürliche Beleuchtung.*

Prof. Dr. Erismann, Stadtrat, Zürich, spricht in eingehender Weise und unter Benutzung eines instruktiven Demonstrationsmaterials über die natürliche Beleuchtung; dabei beschränkt er sich auf die zwei Fragen des Lichteinfalls und der Orientierung der Schulzimmer. Er fordert ausschliesslichen Lichteinfall von links bei entsprechender Grösse, Form und Anordnung der Fenster; Lichteinfall von rechts sei unbedingt und unter allen Umständen zu vermeiden. Fenster, die im Rücken der Schüler angebracht seien, tragen zur Helligkeit der Arbeitsplätze (wenigstens bei schriftlichen Arbeiten) nichts bei; sie geben im Gegenteil zur Entstehung störender Schatten und Lichtkontraste Veranlassung und werden am besten ganz weggelassen. Der Fenstersturz solle keine Bogenlinie bilden, sondern flach sein; die Fenster sollten bis ganz an die Decke reichen. Im Interesse einer guten diffusen Tagesbeleuchtung müssen die Wände (mit Ausnahme eines 1,5 m hohen Getäfels) in matt-weißer Farbe gehalten sein. Betreffend die Orientierung der Schulzimmer befürwortet er N, NW, NO-Richtung, da nur so eine gleichmässige Beleuchtung der Arbeitsplätze ermöglicht werde und durch Vorhänge die Nachteile einer direkten Sonnenbeleuchtung der Arbeitsplätze im Schulzimmer nicht erfolgreich beseitigt werde. Immerhin verlangt er, dass bei der Orientierung des Schulhauses nicht schablonenhaft vorgegangen werde, sondern jeweilen die lokalen Verhältnisse mit in Berücksichtigung gezogen werden.

Diskussion.

Stadtbaumeister A. Geiser, Zürich, stimmt dem Referenten zu, dass die einseitige Beleuchtung mit Lichteinfall von links die richtigste natürliche Beleuchtung für Schulzimmer sei. Wichtig sei es, dass die Fenster bis an die Decke geführt werden und dass der Lichteinfall nicht durch die Storen Beeinträchtigung erfahre. Die ästhetischen Rücksichten müssen vor den Forderungen der Zweck-

mässigkeit zurücktreten; dass aber auch bei der einseitigen Beleuchtung eine architektonische Wirkung des Gebäudes in seinem Aeussern sich erzielen lasse, zeigen mannigfache Schulhausbauten namentlich des Auslandes. Betreffend die Orientierung könne man in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Geiser will die Dispositionen des Baues nach dieser Richtung keiner Schablone unterwerfen, sondern dieselben vielmehr den Verhältnissen anpassen. In unserem Vaterlande herrsche jedoch die Ansicht, die Südostrichtung sei die beste; bei Plankonkurrenz werde in 25—30 % der Fälle direkt diese Vorschrift gemacht. Es müsse zugegeben werden, dass die Nordbeleuchtung eine gleichmässige und ruhige Beleuchtung ergebe; aber im Freien sei man auch der wechselnden Beleuchtung ausgesetzt, ohne dass man deswegen von einem schädigenden Einfluss auf die Sehorgane rede. Wie eine nach der Sonnenseite gerichtete Wohnung als gesunder bezeichnet werden müsse als eine solche mit Nordrichtung, so auch bei Schulzimmern. Nicht unbeachtet könne die finanzielle Seite bleiben; die Orientierung nach Norden bedinge eine Verstärkung des Heizsystems und eine Erhöhung der Betriebsausgaben; Südwest- und Südostzimmer seien immer weit besser zu erwärmen als Nordzimmer. Winterthur habe ein Schulhaus mit Orientierung nach Norden erbaut; die Erfahrungen sprechen aber nicht dafür, dass ein zweiter Bau mit dieser Orientierung erstellt werde.

Lehrer Bachmann, Winterthur, bestätigt die von Stadtbaumeister Geiser gemachte Mitteilung; man sei in Winterthur nicht erbaut ob der Nordrichtung der Schulzimmer des betreffenden Schulgebäudes.

Prof. Dr. Emmert, Bern, befürchtet, es möchten die Nordzimmer namentlich bei trüben Tagen zu wenig Licht aufweisen und so die Kurzsichtigkeit der Schüler fördern, während durch eine zu grosse Lichtmenge nie Kurzsichtigkeit hervorgerufen werde. Sodann wendet er sich gegen die Einrichtung des Lichteinfalls von vorn, wie man sie hin und wieder bei Schulzimmern noch treffe.

Professor Dr. Siegrist, Bern, bemerkt, bei der Orientierung unserer Schulhäuser müssen wir nicht allein Rücksicht nehmen auf unser Sehorgan, sondern auf den Gesamtorganismus. Das Schulzimmer sei kein Wohnzimmer; aber trotzdem wohnen tatsächlich unsere Kinder darin und viele von diesen Kindern haben tagsüber ein sonnenloses trauriges Asyl zu Hause. Wir dürfen daher auf das Sonnenlicht im Schulzimmer nicht verzichten. Prof. Siegrist steht daher viel sympathischer einem Zimmer gegenüber, das ein gewisses

Mass von Sonnenlicht besitzt und das umso mehr, als wir keine eigentlichen Nachteile von wechselnder Sonnenbeleuchtung kennen. Er wisse keine Augenkrankheit, die entstanden sei durch schwankende Lichtintensität in unsren Schulen; wohl kenne er aber Krankheiten, die entstanden seien durch zu wenig Licht. Wird das Sonnenlicht während des Unterrichtes lästig, können wir es durch Storen dämpfen.

Dr. Schmid, Direktor des schweiz. Gesundheitsamtes, Bern, hebt hervor, dass hinsichtlich der Thesen von Dr. Erismann nur in einem Punkte Meinungsverschiedenheit bestehe, nämlich wegen der Orientierung nach Norden. Diese letztere sei auch auf dem diesjährigen internationalen schulhygienischen Kongress in Nürnberg besprochen worden und habe ihre lebhaften Verteidiger und ihre ebenso energischen Gegner gefunden; namentlich die Lehrer hatten sich mit einer einzigen Ausnahme für eine südliche Richtung der Schulzimmer ausgesprochen. Aus dem Widerstreit der Meinungen durchaus kompetenter Männer der Wissenschaft und der Praxis müsse man schliessen, dass jede Orientierung ihre Vorteile, aber auch ihre Nachteile aufweise; umso mehr könne man also in Zukunft, ohne eine hygienische Sünde zu begehen, bei der Orientierung von Schulhausbauten auch den besondern lokalen Verhältnissen Rechnung tragen, was namentlich in Städten von Wichtigkeit sei und sicherlich den Beifall der Architekten finden werde. Jedenfalls habe man alle Ursache, Prof. Erismann für die eingehende und allseitige Erörterung der Frage der Nordrichtung dankbar zu sein.

b) Die künstliche Beleuchtung.

Der Referent, Dr. O. Roth, Professor der Hygiene am eidg. Polytechnikum in Zürich, spricht sich für die indirekte Beleuchtung aus, wie sie in einzelnen Unterrichtsanstalten bereits Eingang gefunden hat, z. B. Polytechnikum Zürich, Universität Bern. Das Wesen der indirekten Beleuchtung besteht darin, dass das Licht von der Lichtquelle durch einen Schirm nach der Zimmerdecke geworfen wird und so zerstreut die Arbeitsplätze belichtet. An der Hand eines instruktiven Demonstrationsmaterials zeigt der Referent, wie bei der direkten Schulbeleuchtung die Schattenbildung im höchsten Grade störend wirkt und wie diese nur durch indirekte Beleuchtung in genügender Weise gehoben werden kann, die auch eine weit bessere Lichtverteilung aufweist. Die indirekte Beleuchtung werde am besten mit Auerbrennern oder elektrischen Bogenlampen bewerkstelligt. Glühlampen seien für diesen Zweck zu teuer. Die Auer-

brenner seien gerade für diese Beleuchtung billiger und wegen ihres ruhigen Brennens vorteilhaft. Die Bogenlampen dagegen haben den Vorzug geringer Erwärmung des Raumes und der Erhaltung einer guten Luft. Die Decken seien bei indirekter Beleuchtung mit weissem Anstrich zu versehen. Ueber Auerlampen bringe man mattweisse, metallene Deckenreflektoren an, die von Russansatz leicht zu reinigen sind. Die Reflektoren, welche das Licht an die Decke werfen, werden am besten aus weissemalliertem Blech hergestellt. Für Arbeiten, bei denen Schattenbildung nötig ist (z. B. Modellzeichnen), eigne sich die indirekte Beleuchtung nicht; im übrigen aber verdiene sie weiteste Verbreitung.

Diskussion.

Der Korreferent, Prof. Dr. Emmert, Bern, kommt vom augenärztlichen Standpunkte aus zu der nämlichen Forderung wie der Referent, — auch er spricht der indirekten Beleuchtung das Wort.

Prof. Dr. Erismann, Zürich, unterstützt den Referenten, dass die indirekte Beleuchtung für Schulräume der direkten vorzuziehen sei. Er will elektrische Bogenlampen hiefür verwenden und weist ferner auf die Notwendigkeit eines hellen Anstrichs von Wänden und Decken noch besonders hin.

Präsident Gobat konstatiert, dass die vom Referenten vertretenen Thesen in der Versammlung unbeanstandet geblieben sind.

c) Schule und Zahnpflege.

Der Referent, Zahnarzt Dr. Müller, Wädenswil, beleuchtet zunächst die Ursachen der Verschlechterung des Gebisses, wobei er u. a. auf den Rückgang im Stillen, auf die verfeinerte Erziehungsweise, die vielfach mangelhafte Reinigung und Instandhaltung der Zähne hinweist. Er fordert, dass die Schule durch Belehrung in Wort und Bild eingreife, sowie im Falle von Dürftigkeit unentgeltliche Behandlung kranker Zähne ermögliche; er empfiehlt die Bestellung einer Kommission, die einer der nächsten Jahresversammlungen der Gesellschaft ihre Anträge betreffend die Zahnpflege durch die Schule vorzulegen hätte.

Der Korreferent, Dr. Fetscherin, Bern, macht interessante Mitteilungen über die Resultate einer Zahnuntersuchung in den Schulen der Stadt Bern vom Jahre 1904, wobei 4100 Gebisse von Schülern im Alter von 11—16 Jahren mit rund 104,000 Zähnen zur

Untersuchung gelangten. Die Untersuchung ergab wenig erfreuliche Resultate mit Bezug auf den Zustand der Zähne; Massnahmen zur Hebung der Zahnpflege seien sehr am Platze.

Diskussion.

Dr. Schmid, Bern, macht einige Mitteilungen über einen von Zahnarzt Wellauer in Muralto-Locarno eingegangenen Vorschlag zu einer praktischen Lösung der Zahngesundheitspflege im Alter der Schulpflicht und demonstriert die von demselben eingesandten Modelle billiger und rationeller Zahnbürsten, die sich namentlich zur Gratisabgabe an arme Schulkinder eignen.

Die Versammlung stimmt dem Vorschlage von Dr. Müller betreffend Ueberweisung an eine Kommission zum Zwecke der Antragstellung bei Anlass einer nächsten Jahresversammlung bei und der Vorstand bestellt die Kommission aus den HH. Dr. Müller, Zahnarzt, Wädenswil, Dr. Fetscherin, Bern und Stadtarztassistent Dr. Kraft, Zürich.

IX. Schlussbankett.

Nach Schluss des arbeitsreichen Vormittags versammelten sich die Schulhygieniker zahlreich mit den Vertretern der Behörden zum Mittagsmahl in der äussern Enge. Manch schönes Wort wurde auch da noch gesprochen. Der Präsident der Jahresversammlung, Regierungsrat Gobat, toastierte auf das Vaterland; Stadtrat E. Ducloux, Luzern, auf die Behörden von Kanton und Stadt Bern; Dr. Guillaume auf die Zukunft der Schulhygiene; Hülsmann aus Freiburg i. B. brachte den Gruss von jenseits des Rheins. Prof. Dr. Erismann, Zürich, erfreute die Tafelrunde mit dem Vortrage der nachfolgenden

„Geschichte der Schulhygiene“.

Es war eine Zeit, und sie ist nicht sehr fern,
 Da stand ob der Schule ein glücklicher Stern —
 Kein Kritiker kam, um zu seh'n, was sie machten,
 Und es fragte auch niemand danach, was sie dachten.
 Die alten Klassiker waren Trumpf;
 Und wurden die Sinne der Schüler auch stumpf,
 So schien das in Ordnung und fiel keinem auf,
 Man nahm's mit der „höheren Bildung“ in Kauf.
 Vergessen war Locke, vergessen auch Rousseau,
 Vergessen, dass nur in dem *corpore sano*
 Eine gastliche Unterkunft findet *mens sana*.

Und alle die Lehren von freier Entfaltung,
 Von Harmonie puncto Gestaltung
 Des Geistes und Körpers, sie waren versunken
 Und scheinbar auf immer im Lethe ertrunken.
 Wo war die Erziehung nach Gutsmuths und Salzmann?
 Die weiten Hosen und Jacken und Kragen?
 Wo Ringen und Springen und Lastentragen?
 Wo blieb vor allem der Geist Pestalozzi's?...
 Die Schulbuben waren nur Bücherwürmer,
 Nicht junge Recken und Weltenstürmer;
 Und schickte man sie ins Gymnasium,
 So wurden sie sicher halbblind und krumm. — —

* * *

Da kam ein Mann von Oesterreich her,
 „Der wollte gern wissen, wo Deutschland wär.“
 Aus der alten Praga Lorinser kam,
 Die Schulen unter die Loupe nahm:
 „Ein bleiches Antlitz, ein träges Wesen,
 Ein mattes Auge von zu vielem Lesen,
 Kein Feuer, kein Leben und auch keine Frische“
 Das zeigten die Knaben am Schülertische.
 „Die Vielheit der Aufgaben — hat er gefunden —
 Die Vielheit der Fächer, der Unterrichtsstunden“
 Sie seien dem Geiste gar ungesund
 Und bringen den Körper auf den Hund.
 Und „caveant consules“ Lorinser rief.
 Doch es wurde der Mahnruf schlecht und schief
 Verstanden von all' den Fachpädagogen,
 Die gewöhnet sich hatten an alte Methoden.
 Sie sind bestürzt durcheinander gelaufen,
 Als stäch' er in einen Ameisenhaufen.
 Sie schimpften, sie sagten, er übertreibe,
 Er soll' mit dem Zeug ihnen bleiben vom Leibe.
 Und statt nun die Schulen neu zu gestalten,
 Verharren sie störrig und trotzig beim Alten.
 Doch hatte ein Loch die chinesische Mauer,
 Und wer Freund war des Fortschritts, der blieb auf der Lauer.
 Die Virchow und Parow, die Meyer und Fahrner
 Erhoben den Finger als kräftige Warner.
 Aus jener Zeit stammet die Schulbankfrage,
 Die ungelöst bleibt bis zum heutigen Tage;
 „Distanz“, „Differenz“ sind seltsame Sachen,
 Und nicht jeder versteht es, sie richtig zu machen.
 Ob dem Kreuz man gebe, dem Rücken die Lehne,
 Ob auf Boden oder Fussbrett man stütze die „Beene“,
 Ob der Pendel- oder Klappstitz den Vorzug verdiene,
 Das weiss halt noch niemand, wie viel er auch sinne.

Der Banksysteme sind vielmal zu viel,
 Ihr Erfinder, hört auf mit dem grausamen Spiel!
 Denn wem es an eigener Kritik gebricht,
 Der siehet vor Bäumen den Wald hier nicht.

* * *

Und abermals ist dann in deutschen Landen,
 Der Schulhygiene ein Kämpfer erstanden.
 Es war dies von Breslau der Augen-Cohn,
 Der hat in den sechziger Jahren schon,
 Gestützt auf seine Mords-Statistik,
 Mit schwerem Geschütz und mit Hülf' der Ballistik,
 Es sicher und zweifellos nachgewiesen,
 Dass, wer unsere Schule hat hochgepriesen
 Als Musteranstalt in jeglicher Richtung,
 Die Wahrheit verwechselte mit der Dichtung.
 Er hat uns gezeigt, dass die Kurzsichtigkeit
 In den Schulen entstehet, weit und breit,
 Und dass in den Klassen von unten nach oben
 Die Myopen sich mehren in steilem Bogen.
 „Mene tekel“, so schrieb unser Cohn an die Wand
 In flammenden Zügen mit warnender Hand:
 Die Klassen sind düster, die Fenster zu klein,
 Die Bänke auch dürften viel zweckmäss'ger sein;
 Der Bücherdruck schlecht, das Papier nicht minder,
 Die Sehkraft verlieren ja alle die Kinder.
 Und wenn die Myopie nicht vererbet vom Vater,
 So steht ihr die Schule gewiss zu Gevatter.
 Das alles und mehr noch bewies damals Cohn,
 Und rief nach hygienischer Schulinspektion.
 Doch jetzt ging es los; man fing an zu schelten,
 Die Behauptungen Cohns liessen viele nicht gelten;
 Die Wäsche des Mohren betrieb man mit Eifer,
 Und den mutigen Kläger begoss man mit Geifer;
 Die Schule, das wisse das kleinste Kind,
 Sei gut ja und rein von jeglicher Sünd;
 An allem sei Schuld nur das elende Haus,
 Da greife man an, da wische man aus;
 Und gar die hygienische Schulinspektion!
 Das sei unerhört, das sei Rebellion.
 Man wollte von Cohn, er soll widerrufen,
 Sonst käme er nicht vor des Himmels Stufen.
 Doch Cohn -- ein zweiter Luther — spricht:
 „Den Widerruf, das gibt es nicht!
 Ich bleibe bei dem, was einmal ich sagte,
 Und wenn mich der Peter von der Himmelstür jagte.“
 Und er blieb nicht allein in dem wuchtigen Streite,
 Es kämpften noch viele an seiner Seite:

Aus Deutschland und Oestreich, aus Mutter Helvetia,
 Aus Frankreich, Italien, dem fernen Amerika,
 Aus Russland und Schweden und anderen mehr,
 Rekruiert sich das schulhygienische Heer.

* * *

Und viel ward erreicht im Laufe der Zeiten,
 Vergeblich war nicht unser mutiges Streiten;
 Die frühere Schule — man kennt sie kaum wieder,
 So ist sie verändert an Haupt und an Gliedern :
 Die Klassen sind luftig und heiter und gross,
 Es sitzen die Schüler wie in Abrahams Schoss;
 Die alte Routine ist vielfach verschwunden,
 Die klassische Zwangsjacke ist überwunden;
 Ihre Träger versinken im Urweltsdreck,
 Und sie zu ersetzen ist frisch und keck
 Gekommen die neuere Pädagogie,
 Die den Stundenplan stützt auf die Ergographie,
 Die jede Ermüdung der Schüler verurteilt
 Und aesthesiometrisch dieselbe beurteilt.
 Den Schularzt haben wir neulich bekommen,
 Er amtet und wirkt zu der Schuljugend Frommen;
 Und die Lehrer, die sind ihm von Herzen gewogen,
 Da als Freund und Berater er eingezogen....
 Doch leider ist Gold nicht Alles was glänzt,
 Und wenn der Bub' die Schule schwänzt,
 Beständig lose Streich' erfind't
 Des Lehrers Mahnung schickt in den Wind,
 Und seinen Mutwill' gar nicht zügelt,
 So wird er nach alter Methode geprügelt.....
 Auch andere Fragen bleiben noch offen,
 Ihre Lösung ist von der Zukunft zu hoffen:
 Ob die Schulbücher wir in Antiqua drucken,
 Oder vorziehen acht Alphabete zu schlucken, —
 Ob die Steilschrift am Ende den Sieg davon trägt
 Und der Schubert den Berlin und Rembold schlägt, —
 Ob das Turnen dem Jugendspiel unterliegt, —
 Ob der Schulpavillon die Kaserne besiegt, —
 Ob die Coëducation der Geschlechter beliebt,
 Oder ob man der Trennung den Vorzug gibt, —
 Ob nach Fähigkeit man parallelisieren darf,
 Ob nicht das Gesetz über Schulpflicht zu scharf,
 Ob nach Sickingers Sonderklassensystem
 Man's mache dem Lehrer und Schüler bequem, —
 Ob der Anfang der Schule des morgens um achte
 Den Kindern nicht mehr Vergnügen machte, —
 Ob nicht gar — das wäre für manchen zu toll —
 Das Examen man gänzlich beseitigen soll, --

Ob man nicht, wenn die Strafe geübt werden sollte,
 Doch die körperliche Züchtigung abschaffen wollte.
 Das alles sind Dinge, die muss man studieren,
 Nach jeglicher Richtung hin ventilieren....
 Das geschieht auch an allen Enden und Ecken,
 Und es müssen die Bücher sich dehnen und strecken,
 Wenn sie voll und erschöpfend erzählen wollen,
 Was Schüler und Schulmeister wissen sollen.
 Man sieht's an „Baginsky“ und „Burgerstein“ —
 Zu kurzlebig darf ja kein Lehrbuch mehr sein.
 Auch Zeitschriften wachsen wie Pilze beim Regen,
 Ich fürcht' nur, es sei nun zu gross bald der Segen.
 Der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“
 Entsteh'n Konkurrenten auf Weg' und auf Stege:
 Das „Schulhaus“, das „-Zimmer“, die „Gesunde Jugend“,
 Man hält sie — man macht aus der Not eine Tugend;
 Doch zum Lesen findet man kaum noch die Zeit,
 Und täte man's, würde man viel zu gescheit....
 Auch Vereine, Versammlungen gibt's ohne Zahl,
 Wir sind ja bereits sogar international.
 So darf für die Schulhygiene nicht bange
 Uns sein, und wenn über kurz oder lange
 Unsre Fragen gelöst und die Streiter verschwinden,
 So werden andere Ziele sich finden,
 Und andere Menschen, die Grösseres leisten,
 Zum Wohle der Jugend, — der Kampf gebiert Helden!

So gingen die Stunden denn rasch dahin und nur zu bald schlug
 die Stunde der Trennung.

Es waren zwei schöne, zwei genussreiche Tage im wahren
 Sinne des Worts; den Veranstaltern, namentlich den Behörden des
 Kantons und der Stadt Bern, gebührt unser wärmster Dank.